

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 80 (2022)

Artikel: Selina und ihre Verehrer

Autor: Moor, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selina und ihre Verehrer

Wolfgang Moor



Als ich meine Erinnerungen an eine gemeinsame Ferienreise zu dritt niedergeschrieben hatte, gab ich den Text dem einen meiner beiden Begleiter zum Lesen. Zu meiner Verwunderung erklärte Gerhard, er habe die pikante Episode ganz anders in Erinnerung. Darum forderte ich ihn auf, seine Version zu verfassen. Diese liegt hier vor, und wie man sieht, weichen beide Darstellungen erheblich voneinander ab.

Oft sind wir uns ganz sicher: So und nicht anders ist es gewesen! Es ist schon so, Erinnerungen sind oft sehr unzuverlässig. Und wo das Gedächtnis versagt, hilft eben die Phantasie weiter.

Jeder von uns beiden ist überzeugt, seine Darstellung entspreche der Wahrheit. Aber jeder akzeptiert auch, dass es der Kollege anders erlebt hat. Konrad, der dritte Teilnehmer unserer Reise, ist in der Zwischenzeit leider verstorben. Es ist aber sicher, dass seine Fassung wieder anders gelautet hätte.

Version Moor

Gerhard Schafroth, Konrad Schneider und ich, drei der vier Hochfeldlehrer des Jahrgangs 1934 – der vierte war Heinz Mauerhofer – beschlossen einmal, einige Ferientage im Bündnerland zu verbringen. In Konis Triumph fuhren wir ins Engadin. Es ist allgemein bekannt, dass die Engadiner Luft zwar würzig ist, aber den Menschen nicht nährt. Deshalb musste Proviant besorgt werden. Das Einkaufen im Konsum von Zernez wäre nicht

weiter erwähnenswert, wenn da nicht eine ausnehmend hübsche und charmante Verkäuferin gewesen wäre, die alle drei unversehens verzauberte. Diese scharwenzelten um die Wette, und jeder wähnte sich als der von der jungen Verkäuferin besonders liebenswürdig bediente Prinz. Ob diesem dreifachen Balzge-
habe füllten sich die Einkaufskörbe dermassen, dass der Proviant für eine weitaus grössere Expedition als die von uns geplante Wanderung zu den Steinböcken und Murmeltieren gereicht hätte. Beim so hinausgezögerten, aber schliesslich doch unvermeidlichen Abschied mochte sich zwar keiner von uns in aller Öffentlichkeit in den Vordergrund stellen.

So blieb es bei der Nennung unserer Namen und unserer Wirkungsstätte, der Sekundarschule Hochfeld, für den Fall, dass das Fräulein gelegentlich ihre in Bern wohnhafte Tante besuchen wollte, was wiederum alle drei mit dem Hinweis auf die Lauben, das Münster und den Bärengraben rühmten und angelegentlich empfahlen.

Weil nun Koni beim Abendschoppen etwas gar heftig prahlte und sich sogar zur Behauptung verstieß, er allein habe die Schöne von Zernez erobert, was natürlich überhaupt nicht stimmte, kamen Gerhard und ich überein, unserem lieben Kollegen einen Streich zu spielen.

Also, wir schrieben Konrad Schneider, Sekundarschule Hochfeld, Bern, eine Karte, die wir noch im Engadin in einen Briefkasten warfen, mit folgendem Inhalt:

Lieber Herr Schneider

Weil meine Tante plötzlich krank geworden ist, reise ich unvermutet rasch nach Bern. Mein Zug kommt am nächsten Montag um 16.45 Uhr an. Ich würde mich freuen, Sie am Bahnhof zu treffen.

Herzliche Grüsse

Selina Caviezel

Diesen Namen hatten wir frei erfunden: Selina ist eine Figur in einem Carigiet-Buch und Caviezel ein typisches Bündner Geschlecht.

Zurück in der Schule beobachteten Gerhard und ich besonders aufmerksam die Postverteilung durch den Vorsteher, Dr. Grob. Natürlich konnte uns Selinas Karte nicht entgehen: Konis Augen leuchteten kurz auf, aber ohne uns beiden, seinen Konkurrenten, etwas zu verraten, steckte er die Karte weg. Wir hatten die Sache so eingefädelt, dass alle drei in der Zeit des Rendez-vous schulfrei hatten. Als Koni auf dem Perron erschien, waren wir beiden andern schon längst auf dem Posten, gut versteckt. Koni wartete, bis der letzte Passagier ausgestiegen war. Dann traten wir mit einem maliziösen Lächeln auf ihn zu, überbrachten ihm Selinas Grüsse und luden ihn zu einem Bier ein.



Version Schafroth

Zugegeben: So jung waren wir alle drei eigentlich nicht mehr, etwas über dreissig, aber alle waren wir gleich alt und unterrichteten am selben Ort, an der Sekundarschule Hochfeld in Bern. Dies war natürlich Grund genug, in den Herbstferien gemeinsam eine Reise zu unternehmen. Um sich gleichzeitig ein bisschen weiterzubilden, beschlossen Wolfgang, Konrad und ich, den Nationalpark im Engadin zu besuchen. Und da Koni sich als stolzer Besitzer eines Autos ausgab, war auch die Transportfrage gelöst.



Gerhard Schafroth und Konrad Schneider

Die erste Station war St. Moritz. Die Saison war offensichtlich vorbei, und da war es zu unserem Erstaunen gar nicht so einfach, eine Unterkunft zu finden. Dies gelang uns zwar, doch als wir uns nach dem Abendessen erkundigten, erhielten wir die Auskunft, dies sei im Hotel nicht möglich, doch eine kleine Beiz sei noch offen. Ob die auch gut sei, erkundigten wir uns. Ja sicher, alle würden dort essen, auch der bekannte Reeder Niarchos, Konkurrent und Schwager Onassis; beide hatten Töchter des griechischen Reeders Livanos geheiratet. Also begaben wir uns dorthin, nahmen unser bescheidenes Mahl ein – und warteten auf Niarchos. Tatsächlich erschien er mit seiner Frau. Uns gefiel diese nicht besonders; sie starb später unter mysteriösen Umständen. Mich reizte, dem schwerreichen Mann den Kaffee zu bezahlen, doch leider liess ich es dann sein, was mich heute noch reut.

Am nächsten Morgen brachen wir Richtung Nationalpark auf. Natürlich musste noch Proviant eingekauft werden. Im Konsum von Zernez schauten wir uns um: Ich vor allem bei den Waren, Wolf offensichtlich auch beim Personal. Er flüsterte mir zu: «*Hast du diese hübsche Verkäuferin schon bemerkt?*» Tatsächlich hatte ich das, wie konnte man auch nicht, bei einem so hübschen Fräulein. Begreiflich, dass wir ziemlich lange brauchten, um unsere paar Lebensmittel auszuwählen.

Wem die Idee kam, noch am selben Tag der hübschen



Wolfgang Moor und Konrad Schneider

Verkäuferin eine Karte zu schreiben, weiss ich nicht mehr. Wir unterschrieben alle, und Koni zeichnete zu seinem Namen noch sein Auto, so dass die Verkäuferin sehen konnte, wer der Wichtigste war. Was uns beide andern halb ärgerte und halb schmunzeln liess.

Allzu bald gingen die Ferien vorüber und der Unterricht begann. Allerdings nicht für Koni, er verlängerte die Ferien auf Bundeskosten. Da kam Wolf auf die Idee, wir könnten ihm einen Streich spielen. Gesagt, getan. Wir schrieben ihm eine Karte von der schönen Verkäuferin: Ihre Tante in Bern sei erkrankt und sie komme sie besuchen, am Dienstag um 16.45 Uhr – natürlich zu einer Zeit, in der Koni nicht Schule hatte. Unterschrieben mit dem wunderschönen Namen Selina Caviezel.

Natürlich schaute ich auf dem Postbüro, dass beim Stempel nicht «Bern» zu lesen war. Das Schalterfräulein wunderte sich, aber tat mir das, diesem eigenartigen Kerl, zuliebe. Am letzten Urlaubswochenende erkundigte sich Koni bei Wolf, ob er etwas aus dem Engadin gehört hätte. Natürlich nicht.

Wir freuten uns schon, mit den Kollegen Koni am Bahnhof abzuholen und unseren Spass zu haben. Als er aber nach dem Militärdienst am Montagmorgen in der Schule erschien, hatte er doch Verdacht geschöpft. Er brachte die Karte mit und fand heraus, dass sie von der Kollegin Susanne Krenger geschrieben worden war. Nun waren wir natürlich enttäuscht, kamen wir doch um einen grossen Spass. Doch der Name Selina Caviezel lebt weiter, und ohne ihn hätten wir die Reise wohl längst vergessen!

Fazit

Die Geschichte hat sich tatsächlich ereignet.

In der Hauptsache stimmen wir überein: Konsum Zernez, reizende Verkäuferin, Wettstreit um die Gunst der Schönen.

In Details klaffen die Aussagen auseinander: So bezüglich Schreiben und Versenden der Karte und der Poin-

ten der Geschichte.
Je nachdem wird man der einen oder andern Aussage mehr Glauben schenken.

Amiaivels salüds e bel di

Einige Zeit nach der Niederschrift dieser Geschichte tauchte bei mir unversehens aus dem Dunkel der Vergangenheit die Frage auf, ob wohl unsere Selina noch lebe und wie sie heute aussehe. Dieser Gedanke liess mich nicht mehr los, bis ich zum Telefon griff und im Konsum von Zernez, das heute Coop heisst, nach «Selina» fragte. Aus einsichtigem Grund, sie war zu jung, konnte mir die stellvertretende Geschäftsleiterin, Frau Fontana, nicht weiterhelfen. Sie war aber von meiner Story derart begeistert, dass sie mir versprach, sich bei älteren Kolleginnen und Bekannten nach «Selina Caviezel» zu erkundigen.

Unsere hübsche Verkäuferin mochte damals bei unserer Begegnung im Konsum Zernez so um die 20 Jahre alt gewesen sein, also müsste sie heute etwa 75-jährig sein. Mit diesen Angaben machte sich Frau Fontana auf die Suche nach unserer Prinzessin.

Langsam musste ich auf eine Nachricht warten, offenbar hatte ich mir die Nachforschungen nach «Selina» einfacher vorgestellt. Endlich meldete sich Frau Fontana und berichtete, sie habe in ihrem ganzen Bekanntenkreis nach einer Frau gefragt, auf die unsere Personenbeschreibung zutreffe, und das habe eben eine Weile gedauert. Das Ergebnis der Suchaktion war, dass eine einzige Frau unsere «Selina» sein könnte: Erika Huder. Und diese sei vor Jahren weggezogen, vermutlich nach Basel.

Frau Fontana riet mir, mich bei der Gemeindeverwaltung von Zernez nach dem Verbleib von Erika Huder zu erkundigen. Dort erfuhr ich von Frau Denoth, sie habe im Gemeinearchiv keine Angaben zu Erika Huder gefunden, überhaupt komme der Familienname Huder in den ganzen Akten nicht vor. Auch in Ardez und Lü, wo die Hunders beheimatet sind, fand sich keine Spur der gesuchten Erika Huder.

So verbringt ein Pensionierter seine Zeit beim Grübeln in der Vergangenheit. Manchmal ist er erfolgreich und freut sich darüber, aber manchmal muss er sich auch mit einem «Amiaivels salüds e bel di» aus Zernez begnügen.